Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Druck d'amour Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 69. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 25 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 142. Dienstag, den 20. Juni 1905. 37. Jahrgang

Italiens Heeresmacht.

Ueber das italienische Heer äußert sich, wie uns aus Rom geschrieben wird, der Bericht der Kommission der Deputiertenkammer zur Vorberatung des Etats des Kriegsministeriums nicht eben günstig. Man liest in ihm, was von so und so vielen Generalen und vor längerer Zeit auch von dem heutigen Kriegsminister im Parlament zu hören war, daß Italien militärisch heute keineswegs auf der Höhe sei und daß seine Landesverteidigung bei weitem nicht zureiche. Im besonderen behandelt der Bericht, nächst der recht langsam vor sich gehenden Vorbereitung der Neuorganisation der Feldartillerie, den Stand der Grenzbefestigungen. Es heißt hier u. a.: „Nicht alle Uebergänge des ligurischen Apennins und der westlichen Alpen sind angemessen gesperrt; im Innern einiger Alpentäler fehlen noch immer Befestigungswerke, deren Unerläßlichkeit anerkannt ist, oder finden sich veraltete Befestigungswerke, die ersetzt oder durch neu hinzugefügte vervollkommnet werden sollten. Es existiert kein interner Sammelplatz. Längs der Küsten und auf den Inseln erfordern diejenigen Plätze, die als Flottenstützpunkte zu dienen haben, noch immer wichtige Arbeiten: Genua verlangt eine Erneuerung verschiedener von den vorhandenen Werken; Spezia muß noch vervollkommnet werden. Die Verteidigung der Hauptstadt würde Umgestaltung und Verstärkung der bestehenden Werke erheischen; Neapel ist aller Verteidigungswerke bar: in Sizilien und Sardinen gibt es keinen befestigten Zentralpunkt." Der Bericht weist weiterhin darauf, daß Italien nach der Seite der Schweiz völlig ungedeckt und im Nordosten sehr verwundbar ist, namentlich noch in anbetracht des dürftigen Eisenbahnnetzes, der schlechten Bedingungen, in denen sich Venedig befindet, und der Blöße von Ancona. — Sehr beachtenswert ist ferner die Feststellung, **daß die Zahl der jungen Leute, die sich der Aushebung zum Militär absichtlich entziehen, stetig wächst, so daß sie für den Aushebungsjahrgang 1883 bereits 35 000 Mann betrug.** Nicht minder bedeutsam ist endlich, daß auch die Zahl der militärischen Strafprozesse stark anwächst, so daß aus 5000 Strafprozessen im Jahre 1900 mehr als 9000 im Jahre 1904 geworden sind, und daß der **größte Teil dieser Prozesse Desertionen, Gehorsamsverweigerungen und dergleichen betrifft.** Es ist wahrlich ein böses Zeichen, daß z. B. die Desertionen sich seit 1900 an Zahl verfechtsfacht haben, **und daß das italienische Heer im Jahre 1904 6000 Deserteure zählen konnte.** — Was nun die neuen Militärkredite betrifft, die das Ministerium in Anspruch nimmt, so beschränken sie sich auf im ganzen 27 Millionen, die wesentlich einer Verkürzung der Minimalpräsensfrist für das Heer zu gute kommen und an dem oben charakterisierten Stande der militärischen Verhältnisse nichts ändern werden. Die vor ein paar Monaten als „unmittelbar bevorstehend" angekündigte und von der Vertrauensfrage des Kriegsministers begleitete Forderung von 200 Millionen Militärkredit ist „vorläufig" wegen der bekannten finanztechnischen Schwierigkeiten bis angeblich zum November zurückgestellt;; daß die Zurückstellung wirklich bloß bis zum November und nicht aus anderen als finanztechnischen Motiven geschieht, möchte ich nicht beschwören, namentlich nicht in anbetracht des Verlaufes des Kongresses der Radikalen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Ueber das Rote Kreuz in Deutsch-Südwestafrika** sprach Dr. Schultz-Berlin in der Berliner Vertreterversammlung des Vaterländischen Frauenvereins. Das Rote Kreuz sei bemüht gewesen und sei es noch, den kämpfenden Soldaten, den Kranken und Verwundeten alle nur denkbaren Erleichterungen zu bieten. Die Opferwilligkeit des deutschen Volkes habe es hierbei unterstützt. Was bisher an Material nach Südwestafrika geliefert worden sei, habe einen Wert von 300 000 Mark.

— **Ein schönes Wort des deutschen Kronprinzen.** Der Kronprinz nahm, der „Post" zufolge, dieser Tage die Gelegenheit wahr, sich darüber auszulassen, wie sich sein und seiner Gemahlin künftiges Leben gestalten dürfte. Ich hoffe, so sagte der Thronfolger, daß mir der liebe Gott meinen Vater noch recht, recht lange erhält. Meine Frau und ich, wir beide haben uns als Ziel gesteckt, uns auf dem weiten Gebiete der Volkswohltätigkeit, der Krankenpflege, der Religion und des Unterrichts und der schönen Wissenschaft und Kunst zu betätigen. Wir wollen lernen und unsern Wissenskreis weitern, damit wir später einmal befähigt sind, zu urteilen und Anregungen zu geben. Wir sind jedem dankbar, der uns hilft, das Ziel zu erreichen.

— **Das preußische Abgeordnetenhaus,** das am 30. Juni wieder zusammentritt, hat noch ein ziemlich umfangreiches Material zu bewältigen. Es ist aber anzunehmen, daß das Haus nur die wichtigsten Sachen erledigen wird. Von Gesetzentwürfen nennen wir den über die Erschwerung des Kontraktbruches ländlicher Arbeiter und die vom Herrenhause abgeänderte Vorlagen betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten und betreffend Verhütung von Hochwassergefahren. Die Berggesetznovellen werden aller Wahrscheinlichkeit nach gleichfalls an das Abgeordnetenhaus zurückgelangen. Außerdem sind noch achtzehn Anträge aus dem Hause vorhanden.

— **Die Ansiedelungstätigkeit in den Ostmarken.** Der Gesamtzuwachs der Besiedelung der Ostmark im Jahre 1904 betrug nach amtlichen Angaben 1450 Familien mit rund 5000 Köpfen. Im ganzen sind bis jetzt 10 000 Familien mit rund 60 000 Köpfen in 290 selbständigen Dörfern in der Ostmark angesiedelt. In den 19 Jahren ihres Wirkens erbaute die Ansiedelungskommission 27 Kirchen, 18 Bethäuser, 29 Pfarrgehöften, 205 Schulen, 206 Gemeindehäuser. Von den angesiedelten Stellen wechselten 802 Familien ihr Besitztum. Die größten Ansiedlungen sind Janowitz und Briesen Westpr. In den Kreisen Znin, Gnesen und Wangrowitz sind 150 000 Morgen besiedelt und 60 000 Morgen zur Besiedlung vorbereitet. In den beiden letzten Jahren sind in der Nähe von Janowitz 10 000 Morgen von der Kommission erworben.

Eine deutsche Note in der Marokko-Frage.

(:) **London,** 19. Juni. (Wolff-Tel.) Die marokkanische Frage hat die Anteilnahme an den Friedensbemühungen zurückgedrängt. Die Vereinigten Staaten werden der Times zufolge jedenfalls **keine deutschfeindliche Haltung** annehmen, zumal Baron Speck die Loyalität der deutschen Ziele in einer Mitteilung über jeden möglichen Zweifel erhoben hat, die nach dem L. A. folgenden Wortlaut hatte:

Die Politik des Kaisers ist keineswegs aggressiv. Deutschland steht lediglich auf seinen Vertragsrechten, die Artikel 17 der Madrider Konvention für alle Signaturmächte ohne Unterschied schützt. Deutschland bezweckt weder Gebietserwerb noch Erlangung von Vorzugsrechten, verweigert jede Anerkennung von oder die Teilnahme an Abmachungen, welche die Attestierung gewisser Interessenspären einschließen. In Marokko wie in China vertritt Deutschland das Prinzip der offenen Tür und die Erhaltung des status quo.

= **Auch England gibt nach.** Paris, 18. Juni. Der „Temps" bestätigt, daß der französische Botschafter in London, Cambon, nachdem er mit Lord Landsdowne eine Besprechung der marokkanischen Angelegenheit geflogen, heute dem Ministerpräsidenten Rouvier die Versicherung ausgesprochen habe, daß die von dem bri-

---

Verlassen.

Roman von Erich Bronstein. 13

„Wie war es eigentlich im Theater?" fragte Annie jetzt plötzlich mit geschlossenen Lidern. „Hübsch? Sie haben Dich natürlich erkannt? Was sagte Karl Weißstein? War er böse oder hat er sich amüsiert? Aber jetzt kaufe das Konfekt noch nicht. Ich kann's erst essen, wenn mir der Hals nicht mehr weh tut."

Adda wollte mit einer Bitte um Verzeihung der Schwester um den Hals fallen, da öffnete sich die Tür und Ella Trenkler trat im Hut und Paletot ins Gemach.

„Puh, eine Kranke?" sagte sie, sich schüttelnd. „Na, da will ich nur gleich wieder ausrücken. Zur Pflege bin ich nicht recht zu gebrauchen. Uebrigens, Adda, Deine Freundin Leontine erwartet Dich. Ich traf sie an der Ohlauer Straßenecke, „sie bringe ihren Aufsatz ohne Dich nicht fertig," sagte sie. „Geh doch und hilf ihr. Ich bleibe schließlich gern ein Stündchen bei Annie."

„Wir werden beide schlafen. Nicht wahr, Annie? Ach, ich bin müde vom vielen Tanzen!"

Annie nickte ihr lächelnd zu.

„Also geh nur!" sagte Ella nochmals zu Adda. „Besonders gut siehst Du auch nicht aus, und das Wetter ist ganz wunderschön. Denke auch nicht, daß ich ewig hier sitzen werde. Entweder löst mich Mama ab oder unsere Ottilie. Ich krieche zeitig in die Federn, das steht bombenfest."

Adda zögerte noch, der Aufforderung Ellas nachzukommen. Erst als diese ihre Sachen abzulegen begann, stand sie von ihrem Stuhle auf. „Wenn Du mich vertreten wolltest!" begann sie. „Ich möchte gern ein bißchen an die Luft. Aber wenn ich bis zu Leontine gehe, wird es spät. Die läßt mich vor neun nicht fort."

„Na, was schadet das? Du nimmst vom Matthiasplatz die Pferdebahn. Bequemer kannst Du es ja nicht haben. Aber komm erst einmal her, Schatz, ich möchte Dich etwas fragen."

Ella huschte in die Fensternische und winkte Adda zu sich. Diese schlich auf den Zehen näher. Annie schlief schon wieder.

„Du, weißt Du schon die große Neuigkeit?" flüsterte ihr Ella mit spöttischer Bedeutung ins Ohr. „Die Verlobung zweier Kinder? Der Herr Student und das Fräulein Seminaristin! Der reine Ulk! Wenn mir's Mama nicht streng verboten hätte, gratulierte ich gleich. Aber morgen kriegt sie ihren Tusch und dazu noch einen Busch Georginen, mächtig groß und mächtig bunt. Nein, die Sache ist doch wirklich kostbar!"

Adda zitterte und sah sehr blaß aus. Sie konnte auch einen Moment nicht sprechen. „Herr Gott, wie soll das nur werden!" Sie verlor Annies Vertrauen vollständig, das war sicher.

Sie griff hastig nach Ellas Hand. „Glaub's nicht," bat sie. „Es wird sich anders aufklären. Und bitte, bitte, versprich mir, heute Annie damit in Ruhe zu lassen. Ich gehe sonst nicht zu Leontine!"

„Na, wenns Mama streng verboten hat, werde ich mich wohl hüten," meinte Ella, die schon wieder gähnte. „Der dumme Junge! Ich glaube, Emil war mir immer lieber."

Um Addas Mund zuckte der Anflug eines Spottlächelns. „Grüße Annie!" flüsterte sie und eilte, wie von Furien gejagt, hinaus.

Auch das noch! Wenn Ella darum wußte, half kein Verschweigen etwas. O, nur einen Ausweg finden! Nur einen Ausweg! Sie mochte nicht als Lügnerin dastehen, sie mochte alle diese Menschen nicht wiedersehen. Auch Annie nicht. Annie erst recht nicht. Herr Gott, wie hatte sie sich nur von Karl küssen lassen können. Wie ekelhaft er ihr vorhin, als sie ihn hatte kommen sehen, gewesen war. Schlagen hätte sie ihn können, empfindlich züchtigen. Und Annie würde nicht anders denken. Der Kuß blieb nun einmal bestehen, ob ihn nun Annie oder ob sie ihn selbst empfangen hatte. Und konnte nicht Annie verlangen, daß sie, Adda, sich jetzt als Karls Verlobte betrachtete? Es war zum wahnsinnigwerden. Sie machte sich im Wohnzimmer fertig zum Ausgehen und vermied es dabei, der Tante Majorin in den Weg zu laufen. Sie gab dem Mädchen in der Küche den Auftrag, Frau Trenkler auszurichten, daß sie zu Fräulein von Albatros gegangen sei und erst um neun Uhr zurückerwartet werden könne.

Erleichtert atmete sie auf, als das Gartentürchen hinter ihr zufiel. „In der Freiheit!" dachte sie mit Wohlgefühl.

Sie ging über den Ring, die Schmiedebrücke, die ihr eine der verhaßten Straßen war, hinab, bis sie durch das Kaisertor auf die Universitätsbrücke gelangte, welche sie bisher selten, und dann zumeist in der Pferdebahn sitzend, passiert hatte.

Als sie mit den müden Füßen weiterschritt, befestigte sich in ihr der Entschluß, die berühmte Schauspielerin Margarete Hollmann, welche morgen die Stadt Breslau verlassen wollte aufzusuchen und mit dieser über ihre Theaterleidenschaft zu sprechen. Auf einer Bank bei der Odertorwache ließ sie sich einen Augenblick nieder und überzählte ihre Barschaft. Adda war nicht nur müde, auch der Hunger quälte sie. Am Mittagbrot hatte sie sich vor würgender Angst nicht sättigen können, den Kaffee hatte sie ohne Zuspeise hastig getrunken, und nun war sie schon eine gute Stunde unterwegs.

Sie ging weiter. Durch menschenleere Gassen kam sie an eine zweite Brücke. Hier schritt sie auf geweihtem Boden. Es war die Dominsel, die sie jetzt betrat.

Es zog sie in die mächtige Kathedrale, welche, dicht an der engen Straße liegend, stets ihr Tor geöffnet hält für die Mühseligen und Beladenen, die hier vorüberpilgern.

Im nächsten Augenblicke kniete sie in dem Schiff der Kirche, und ihre reuedurchschütterte Seele demütigte sich im Gebet. Glokkentöne hallten vom Turme zu ihr nieder, ein letzter Abendstrahl umwob die Gestalt der Gottesmutter auf dem nächsten Altar mit Glorienschein, der Meßmer versorgte die ewige Lampe mit frischem Oel, daß sie höher aufflammte. Und wie eine tröstliche Verheißung ewiger Gnade erschien das lichte Rot der Flammen dem im Leid versunkenen knienden Mädchen. Andere beteten neben ihr. Aber sie sah nicht nach ihren Gesichtern und sie war überzeugt, daß auch niemand nach ihr blickte. Zu dieser Zeit war die Kirche stets nur ein schlichtes Bethaus für schlichte Menschenkinder.

Adda rann eine Zähre über das erblaßte Antlitz. Noch nie im Leben hatte sie sich so gottverlassen, so der Gnade des Ewigen bedürftig gefühlt. Ohne Elternliebe hatte sie aufwachsen müssen, in der Zucht gehalten von Fremden, denen ein Recht an ihrer Seele zu geben sie sich hütete. Und sie selbst, die Schwester, so lieb sie ihr war, hatte keinen Teil an dem, was in ihr zur Betätigung drang. Was wußte Annie von der Sehnsucht in Addas Herzen, wie ahnungslos war die Schwester tagtäglich an dem Feuerbrande vorübergestreift, der in Addas Seele tobte und begierig neue Nahrung sog aus jedem Lob, das die talentierte Schülerin stets reichlich geerntet!

Wahrlich das Erlebnis am gestrigen Abend, das von Täuschung und Lüge gekrönt werden mußte, es war der Schluß ihrer Kindheit. Mit dem Kusse, den sie von ungeliebten Männerlippen empfangen, war sie losgelöst aus dem Leben der Enge und der Hypermoral, in das eine Frau mit einem Stein in der Brust sie eingezwängt. 121,20

tischen Vertreter in Fes erklärte Ablehnung der Teilnahme Englands an der vorgeschlagenen Konferenz nicht den amtlichen und bestimmten Charakter hatte, den man ihr zuschrieb, und daß England sich der Haltung, die Frankreich in der Konferenzfrage einnimmt, anschließen werde

Sozialdemokraten in der Reichspostverwaltung.

Gegen die Behauptung des Abg. v. Bodelschwingh im Landtag, daß ziemlich sämtliche kleinen Postbeamten Berlins der Sozialdemokratie angehörten, hatte der Berliner Bezirksverein der Postbeamten Einspruch erhoben. Pastor v. Bodelschwingh hält aber jetzt im Berliner „Reich" seine Behauptung im großen und ganzen aufrecht. Er schreibt:

„Wenn von dem 6000 Mitglieder zählenden Bezirksverein 1000 Mitglieder in den Germaniasälen diese Erklärung abgegeben haben, so ist zwar klar, daß diese 1000 nicht die einzigen sind, die treu zu Kaiser und Reich stehen, dennoch bleibt für meinen Gewährsmann, der ein treuer Freund der kleinen, unter der Wohnungsnot leidenden Beamtenfamilien ist, Raum genug, um nachzuweisen, daß er nicht ganz unrecht hat."

Auch nach unseren Erkundigungen an wohlunterrichteter Stelle hat leider Herr Pastor v. Bodelschwingh mit seiner Behauptung nicht ganz unrecht. Die Tatsache wird auch dadurch nicht erschüttert, daß der Landtagsabgeordnete Geh. Oberpostrat Dr. König die niederen Postbeamten im Abgeordnetenhause gegen die Bodelschwingh'schen Anschuldigungen in Schutz nahm. Die Beamten befinden sich — namentlich soweit sie genötigt sind, in Großstädten zu leben — tatsächlich in einer gedrückten Lage. Sie sind deshalb vielfach Mitläufer der Sozialdemokratie geworden, würden aber der Umsturzpartei ihre Unterstützung in dem Augenblicke wieder entziehen, wo sie sehen, daß die Verwaltung ihnen hilfreich unter die Arme greift. Bei den bedeutenden Ueberschüssen, welche das Reich aus der Post- und Telegraphenverwaltung erzielt, wäre es ein Leichtes, den berechtigten Beschwerden abzuhelfen.

Lokales.

Schwerte, 20. Juni 1905.

** **(Kein Städtetag 1905.)** Wie schon mitgeteilt, sollte in Hamm am 30. Juni und 1. Juli der diesjährige westfälische Städtetag mit einem rein geschäftlichen Programm abgehalten werden. Nunmehr ist, wie wir bestimmt hören, die Tagung aufgehoben worden; sie soll für dieses Jahr überhaupt ausfallen. Abgesehen davon, daß die Tagesordnung keine dringliche Punkte enthielt, ist ein weiterer Grund der, daß verschiedene der Referenten nicht gut abkömmlich waren.

:: **(Schulbeginn.)** Nachdem für unsere Volksschulen die Ferien bereits am Donnerstag ihr Ende erreichten, haben am heutigen Tage auch das Progymnasium und die höhere Mädchenschule mit dem Unterrichte wieder begonnen. Das Sommer-Semester ist infolge der außergewöhnlichen späten Ostertermins sehr kurz; morgen in sieben Wochen, am 9. August, beginnen bereits die fünfwöchigen Hauptferien.

!! **(Eine dringende Warnung)** richten wir an alle diejenigen unserer Leser, denen gestern ein Zettel über **die Kinderheil- und Pflege-Anstalt Grebenroth** ins Haus getragen wurde. Die „löbl." Firma Kunstanstalt Julius Steinmann sucht laut diesem Prospekt ihre Handarbeiten und dergleichen für 2 bis dreimal so teures Geld abzusetzen, wie solche Sachen sonst kosten, und spiegelt den Käufern vor, daß sie einen größeren Betrag aus dem Erlös an die obengenannte Anstalt abliefere. **Diese Mitteilungen sind mit allergrößter Vorsicht zu genießen** und wir können unseren Lesern nur empfehlen, dem Reisenden der Firma, wenn er wieder vorspricht, was ja der überreichte Zettel ankündet, sofort das Haus zu verbieten. **Ein wie schlechtes Gewissen der Mann hat,** dafür ein Beispiel: Als der Mann gestern die Märkische Straße beglückte, hatte er unter die Korridortür an der Wohnung des Redakteurs Schade bereits einen Prospekt untergeschoben, als sein Blick auf das Türschild fiel. Daraufhin, als er das ihm schreckliche Wort „Redakteur" las, nahm er hier und bei den anderen Bewohnern des Hauses die niedergelegten Zettel wieder mit und überschlug vorsichtshalber das nächste Haus. **Der Mann zeigt also, daß er alle Ursache hat, die Oeffentlichkeit zu scheuen.** Wir hoffen, daß sich nunmehr niemand von ihm einseifen lasse. Will jemand armen Kindern etwas zugute tun, so kann er es, ohne die Firma Julius Steinmann zu bereichern, indem er die betr. Gabe an Pastor Arendt in Volmarstein für das dortige Krüppelheim einsendet.

lhlh **(Lieder-, Duett- und Rezitationsabend im „Freischütz".) Am Mittwoch abend, 6 Uhr anfangend,** findet im „Freischütz" ein größeres Solistenkonzert statt, das schon durch die Namen der mitwirkenden Künstler (s. Inserat) einen besonderen musikalischen und künstlerischen Genuß gewährleistet. Das uns vorliegende Programm führt in die Höhen künstlerischen Könnens und dürfte auch dem Verwöhntesten genügen. Wir können den Besuch des Konzertes nur empfehlen.

(+) **(Märkisches Lehrer-Gesangfest.)** Am morgigen Mittwoch, den 21. Juni, nachmittags 4½ Uhr findet unter Leitung des Herrn Königl. Musikdirektor Knabe-Soest im evangelischen Bürgerhause zu Dortmund, Erste Kampstraße gelegen, eine Hauptprobe für das Iserlohner Fest statt, auf welche hierdurch besonders hingewiesen sei.

** **(Unfälle.)** Der jugendliche Fabrikarbeiter W. erlitt in der Nähe seiner im Klusenweg gelegenen Wohnung einen Beinbruch. — Der in der Märkischen Straße wohnende Arbeiter H. junior zog sich erhebliche Brandwunden an den Füßen zu, die gleichfalls ärztliche Hilfe notwendig machten.

** **(Ein nettes Pflänzchen.)** Der 13jährige Schüler Friedrich Reinecke stand gestern vor der Strafkammer in Hagen, weil er sich schon wiederholt darin geübt hat, die Ladenkassen hiesiger Geschäfte zu revidieren. So stahl er im März d. J. aus der Ladenkasse des Kaufmanns Haver einen Geldbetrag von 16 Mark und der Ladenkasse des Händlers Gerke den Betrag von 1 Mk. Das hoffnungsvolle Bürschchen, das es nach seiner Veranlagung auf der Verbrecherlaufbahn noch weit bringen kann, wurde vom Gericht wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

=)=) **(Der Turnverein „Jahn"-Schwerterheide)** feierte am Sonntag im Restaurant „Zu den drei Linden" sein Stiftungsfest unter Teilnahme einer Reihe auswärtiger Vereine, die nachmittags mit klingendem Spiel von beiden Seiten der Chaussee herankamen zum Festlokale marschierten. Heiß wurde im Preis- und Ehrenpreisturnen gerungen. Das Fest, zu dem die Branscheidt'schen Kapelle eine vorzügliche Festmusik lieferte, verlief in schönster Weise.

** **(Einen Führer für Schwerte und Umgebung)** beabsichtigt Herr Julius Dittrich hierselbst herauszugeben und hat mit seinem Plan nicht nur die Unterstützung der Behörden, sondern auch die weiter Kreise der Bürgerschaft gefunden. Die Ausführung dieses Führers ist in Buchform in der Weise gedacht, wie sie anderorten, z. B. im Bergischen, vielfach von den dortigen Vereinen zur Hebung des Fremdenverkehrs ausgegeben worden sind. Daß solch ein Führer, inanbetracht der günstigen Bahnverbindungen unserer Stadt und in anbetracht ferner des mancherlei Schönen, was auch unsere nähere und weitere Umgebung bietet, für die Hebung des Verkehrs nach hier von Nutzen sein kann, liegt auf der Hand. Anerkennung verdient es, daß eine Sache, die sonst die resp. Vereine in die Hand nehmen, hier von einem Einzelnen vollbracht werden soll. Schon aus diesem Grunde ist Herr Dittrich zu wünschen, daß ihm allseitige Unterstützung aus Stadt und Land zuteil werde. Der Führer soll in einer Auflage von 10 000 Exemplaren erscheinen und dürfte somit ein recht wirksames Reklamemittel für das Schwerter Erwerbsleben sein. Wir werden auf dieses Unternehmen noch zurückkommen.

** **(Schaufenster müssen während des Gottesdienstes am Sonntage verhängt werden,)** so hat das Berliner Kammergericht rechtsgültig entschieden. Der Kaufmann Wilehlm Bauer zu Hagen war von der dritten Strafkammer zu Hagen am 14. Dezember 1904 wegen Uebertretung der Verfügung bestraft worden. Die eingelegte Revision hat der 1. Strafsenat des Königlichen Kammergerichts in Berlin in der Sitzung vom 23. März 1905 kostenfällig abgewiesen. Es liegt demgegenüber ein rechtskräftiges Urteil der Berufungsstrafkammer des Dortmunder Landgerichts vor, das mit der Entscheidung des Kammergerichts in direktem Widerspruche steht. Es herrscht über die Verpflichtung der Verhängung der Schaufenster während des Hauptgottesdienstes nachgerade eine Unklarheit, die nur durch die Aufhebung der Oberpräsidialverfügung, wie sie von der größten Mehrzahl der Gewerbetreibenden angestrebt wird, beseitigt werden kann.

** **(Zeitungsbestellung.)** Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Bezugsvierteljahr für die Zeitungsleser, und die Post-Abonnenten müssen recht bald daran denken, die Bestellung zu erneuern. Die Einrichtung der Postverwaltung, die Abonnements durch die Briefträger von Mitte bis zum 25. des letzten Monats vor dem neuen Quartal in der Wohnung des Beziehers entgegennehmen zu lassen, bedeutet eine wesentliche Erleichterung für die Abonnenten. Wir bitten unsere Leser, schon jetzt von derselben Gebrauch machen zu wollen.

** **(Zur Verhütung von Waldbränden)** sind die Eisenbahndirektionen vom Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßt worden, die Vorkehrungen sorgfältig zu prüfen und zu überwachen, die zum Schutze der einer Entzündung durch Flugfeuer besonders ausgesetzten Waldstrecken getroffen sind. Besonders ist für Instandhaltung der Schutzstreifen und Schutzgräben und für ausreichende Bewachung der gefährdeten Stellen zu sorgen. Zugleich wird ein früher ergangener Erlaß, betreffend die Beschaffenheit der Funkenfänger und Aschkasten in den Lokomotiven, in Erinnerung gebracht. Endlich werden die Eisenbahnkommissare ersucht, auf die ihrer Aufsicht unterstellten Privatbahnverwaltungen in gleichem Sinne zu wirken.

---

lhlh **Ergste,** 19. Juni. (Gutheil!) Der Ergster Turnverein, Mitglied der deutschen Turnerschaft, nahm gestern an einem Wetturnen in Rummenohl teil, der Turner Mailänder errang den 16. Preis.

[÷] **Westhofen,** 20. Juni. (Ohne Dirigent.) Der hiesige M.-G.-V. „Eintracht", über dessen aus Anlaß seiner 50jährigen Jubelfeier veranstalteten Gesangwettstreit wir vor einigen Wochen berichteten, ist augenblicklich, da Herr Lehrer Hilker, der bisherige gesangliche Leiter, dies Amt niedergelegt hat, dirigentenlos. (Der Wechsel in den Dirigenten der Gesangvereine unserer Gegend scheint in letzter Zeit chronisch zu werden, was im Interesse der Entwicklung der Gesangeskunst lebhaft zu bedauern ist. Die Red.)

†† **Sölde,** 20. Juni. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern mittag auf Zeche „Margarethe". Der Bergmann Fritz Wichard von hier wurde durch Steinfall aus dem Hangenden so schwer verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. W. ist verheiratet und Vater von 7 Kindern.

!! **Aplerbeck,** 19. Juni. (Verschiedenes.) Die Mutter der vor einigen Tagen in einem Chausseegraben der Asselerstraße vorgefundenen Kindesleiche wurde in der Person der geschäftslosen Mimi J. von hier ermittelt. — Im Wirt D.'schen Einwohnerhause entstand in der Wohnug des Bergmanns H. Feuer. Frau H. war beim Ausbraten von Speck und hatte auf einen Augenblick das Zimmer verlassen müssen. Bei ihrer Rückkehr hatten in der Nähe des Ofens hängende Gegenstände Feuer gefangen. Das Mobilar des Zimmers verbrannte und außerdem entstand ein kleiner Schaden in der Wohnung selbst. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Westfalen und Rheinland.

* **Werne,** 19. Juni. Der Wasserzufluß der Zeche Werne ist ganz erheblich gestiegen. Nachdem derselbe früher pro Minute 300 Liter betrug, wurde heute ein solcher von 800 Liter festgestellt. Der Pumpendefekt ist immer noch nicht gehoben, und so kommt es, daß heute wieder nur eine kleine Zahl Bergleute einfahren konnte. Es wird mit Bestimmtheit angenommen, daß der Zufluß mit dem Schließen der Thermalquelle im Zusammenhange steht, denn die angeschlagene Quelle zeigt eine hohe Temperatur und ist ebenfalls stark salzhaltig.

† **Kaiserau,** 19. Juni. (Verunglückt.) Heute morgen ist auf Zeche „Courl" der Bergmann Johann Vogt in der Frühschicht durch herabfallende Kohlen derart schwer verletzt worden, daß er nach kurzer Zeit starb. Vogt ist verheiratet und hinterläßt Frau und 3 unmündige Kinder.

* **Bochum,** 19. Juni. (Herzog Johann Albrecht) zu Mecklenburg traf gestern vormittag gegen ½11 Uhr mit Extrazug zu einem zweitägigen Besuch hier ein. Der Herzog, der in Begleitung seines Adjutanten reiste, wurde von den Herren Kommerzienrat Baare und Stadtrat Held empfangen. Er besichtigte zunächst das Krankenhaus Bergmannsheil, über dessen Einrichtungen er sich in der anerkennendsten Weise äußerte. Abends gab die Abteilung Bochum der deutschen Kolonialgesellschaft dem Herzog ein Mahl in der Harmonie.

=) **Münster,** 19. Juni. (Ein mächtiges Schadenfeuer) zerstörte heute mittag die Brennerei „Westphalia" (Hagedorn, Schulte u. Co.) Die gesamten Anlagen sind verloren. Bücher und Geschäftspapiere konnten gerettet werden. Der Betrieb ist gestört, der Versand soll jedoch nicht leiden. Menschenleben wurden nicht gefährdet. Der bedeutende Schaden ist durch Versicherungen gedeckt. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstenzündung auf dem Haferboden entstanden ist. Nachmittags 3 Uhr ist das Feuer noch nicht gelöscht.

* **Olpe,** 19. Juni. (Die Anforstung des Ebbegebirges) durch den Fiskus schreitet rasch vorwärts. Der gesamte fiskalische Besitz beträgt 10 000 Morgen. Für Bodenerwerb und Anforstung werden im ganzen 15 Millionen Mark aufgewendet werden. Das frühere öde Ebbegebirge ist seit Beginn der Anforstung schon bedeutend im Preise gestiegen. Während noch vor einigen Jahren für den Morgen Wald 25 Mk. gezahlt wurden, ist der Preis jetzt auf 50 Mark gestiegen. Mit der Anforstung, die ohne Zweifel das rauhe Klima dieser Gebirgsgegend sehr günstig beeinflussen wird, geht ein systematischer Ausbau des Wegenetzes Hand in Hand, sodaß das unwirtliche Gebiet dem Verkehr erschlossen wird. Man hofft, daß in Zukunft der ausgedehnte Waldbestand verschiedene Zweige der Holzindustrie in unserer Gegend heimisch machen wird. Die jetzt bereits vorhandenen Schonungen zeigen ein sehr gutes Gedeihen. Um gegen Brandgefahr geschützt zu sein, erhalten die Nadelholzbestände breite Einschläge von Laubbäumen. Außerdem wird auf dem Kamm des Gebirges ein Streifen von 50 Meter Breite baumfrei bleiben. Die Quertäler sollen als Viehweiden dienen, die sämtlichen Forsthäuser erhalten Anschluß an den Fernsprecher. Die Oberförsterei befindet sich auf dem vom Fiskus angekauften Haus Ewich, während die Förster im Anforstungsgebiet selbst wohnen. Auf dem höchsten Punkte, der Nordhelle (666 Meter), wird ein Aussichtsturm errichtet, der gleichzeitig Feuerwachtturm sein soll.

† **Essen,** 19. Juni. (Unglücksfälle.) Von dem Dach eines Neubaues an der Gildehofstraße ist heute morgen gegen 10 Uhr ein Dachdecker abgestürzt. Der Verunglückte trug so schwere Verletzungen davon, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich war. — Bei den Arbeiten, welche gestern nachmittag im Transformatorenraum auf dem Westdeutschen Eisenwerk in Kray das Rheinisch-Westfälische Elektizitätswerk ausführen lassen mußte, verunglückte tödlich der Monteur Finis des Elektrizitätswerkes, indem er unvorsichtigerweise einem Hochspannung führenden Teile der Schaltanlage zu nahe kam.

* **Sterkrade,** 19. Juni. (Schwerer Sturz.) Am Freitag voriger Woche stürzte ein Arbeiter von dem Dache seines Hauses so unglücklich zur Erde, daß er mehrere komplizierte Beinbrüche erlitt. Die behandelnden Aerzte beabsichtigten die Amputation eines Beines, jedoch erlöste der Tod den Schwerleidenden von seinen Qualen. Der Verstorbene hinterläßt Frau und Kinder.

* **Düsseldorf,** 19. Juni. (Neue Tricks.) Bei mehreren Frauen erschien ein elegant gekleideter Mensch und teilte mit lächelnder Miene mit, daß sie in der und der Lotterie 50 bis 100 Mark gewonnen hätten. Wirklich spielten die Leute in einer der genannten Lotterien. Der Gauner schrieb dann den Frauen einen Schein, auf Grund dessen ein bestimmter Kollekteur ihnen den Betrag auszahle. Für seine Bemühungen usw. forderte der Schwindler 75 Pfg. bis 1 Mk., die ihm auch anstandslos ausgezahlt wurden. Als die Frauen voller Freude zu dem betreffenden Lotsehändler kamen, mußten sie erfahren, daß sie das Opfer eines Schwindlers geworden waren.

* **Duisburg,** 19. Juni. (Das Auto.) Heute nachmittag unternahm eine Gesellschaft von hier eine Au-

tomobilfahrt nach Kaiserswerth. Dort rannte das Fahrzeug gegen einen Brückenpfeiler. Sämtliche Insassen wurden aus dem Automobil geschleudert. Ein Herr blieb tot, zwei Personen wurden schwer und der Chauffeur leicht verletzt.

* **Lorch** a. Rh., 19. Juni. **(Wieder das Petroleum.)** Ein Telegramm meldet: **Zwei Geschwister schütteten, um das Feuer anzufachen, Petroleum in die glimmenden Kohlen des Herdfeuers. In demselben Augenblicke explodierte der Petroleumbehälter, und die Kleider der beiden Kinder fingen Feuer. Noch ehe Hilfe nahte, waren die Unglücklichen schon so schwer verbrannt, daß sie binnen kurzem den Wunden erlagen.**

Kleine Chronik.

Hamburg, 19. Juni. **Der 19jährige Bahnarbeiter Bergeest schoß in Großmoor bei Hamburg auf mehrere Nachbarn, die ihm kein Geld borgen wollten. Die Ehefrau Heitmann und Kaiser wurden durch 5 Schüsse getötet. Der Mörder ist heute in Hamburg verhaftet worden.**

Braunschweig, 19. Juni. Major von Sydow vom Braunschweigischen Infanterie-Regt. Nr. 92 ist der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt worden. v. Sydow wurde bekanntlich wegen Mißhandlung seines Töchterchens in einigen Fällen vom Kriegsgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Strafe wurde in der Berufungsinstanz vor dem Oberkriegsgerichte in eine Geldstrafe von 300 Mark verwandelt.

Harburg, 17. Juni. Am Nachmittag wurde im benachbarten Großmoorhause ein Raubmord verübt. Die Frau des Besitzers wurde erschossen und drei Personen verwundet. Dem Täter ist man auf der Spur.

Kassel, 19. Juni. Im benachbarten Roda erstach der Lehrer M. aus Wiesenfeld die 15jährige Landwirtstochter Kückel. Der Täter wurde verhaftet; das Motiv zur Tat ist noch unaufgeklärt.

Pforzheim, 19. Juni. Heute abend 1/4 8 Uhr überfuhr ein Automobil aus Feuerbach halbwegs Brötzingen ein siebenjähriges Mädchen. Der Besitzer, Paul Schmieker, wurde festgenommen.

Petersburg, 18. Juni. Nach einer Meldung sind bei einer Explosion schlagender Wetter auf der Kohlengrube „Iwan" bei Khartsischk 500 Arbeiter umgekommen.

Konstantinopel, 19. Juni. Die Firma Krupp in Essen spendete 50 000 Mark für das hiesige Hospital.

London, 19. Juni. Den letzten Berichten aus Indien zufolge sind vom 1. Juni 1904 bis zum 22. März 1905 an der Pest 630 968 Personen gestorben. Im verflossenen Jahre sind also 1 022 299 Personen der Seuche erlegen.

Baltimore, 19. Juni. (Drahtb.) Auf der westlichen Marylandbahn stießen gestern nacht bei Westminster ein Personenzug und ein Kohlenzug zusammen. Dadurch kamen 23 Personen, fast sämtlich Bahnbedienstete, ums Leben.

Vermischtes.

† **(Ein Kriegsandenken.)** Aus Weimar wird geschrieben: Der Landwirt Albert Kürsten aus Buttelstedt, der den Feldzug von 1870/71 beim 94. Infanterie-Regiment mitgemacht hat und in der Schlacht bei Wörth am Halse verwundet worden war, hatte in letzter Zeit öfters Druckempfindungen an der verwundeten Stelle. Um nun Genaueres festzustellen, ließ er sich in Weimar im Sofien-Hause untersuchen; hier wurde dann der Hals mit Röntgen-Strahlen durchleuchtet. Die Untersuchung ergab, daß ein Fremdkörper in der Halsmuskel saß. Auf Anraten des Arztes unterzog sich nun Herr Kürsten eines operativen Eingriffes, der zur allgemeinen Ueberraschung eine Gewehrkugel an das Tageslicht beförderte. Die ganz breit geschlagene Kugel hat ein Gewicht von 25 Gramm. Herr Kürsten, der die Operation ohne alle Betäubung über sich ergehen ließ, hat also dieses Kriegsandenken 35 Jahre ohne nennenswerte Beschwerden mit sich herumgetragen.

† **(Ein hübscher Charakterzug)** wird von dem greisen griechischen Staatsmann Delyannis, auf den am 13. Juni ein Attentat verübt wurde, aus seiner Jugendzeit erzählt. Delyannis besaß einen Hund, den er sehr gern hatte. Als er eines Tages von Piräus nach Konstantinopel reiste, fiel der Hund durch einen unglücklichen Zufall vom Bord des englischen Dampfers, auf dem Delyannis die Ueberfahrt machte ins Meer. Schmerzerfüllt eilte der junge Mann zum Kapitän und bat ihn, zu halten, damit das Tier gerettet werden könnte. „Unmöglich!" erwiderte der Kapitän, „meine Vorschriften verbieten dies. Ich darf nicht stoppen, ausgenommen, wenn ein Mensch über Bord gegangen ist." „Gut," antwortete der junge Delyannis lakonisch, und mit einem Sprunge schwang er sich über die Schiffsbalustrade, seinem Hunde nach. Der Kapitän stieß einen Fluch aus, aber es blieb ihm nichts anderes übrig, als die Fahrt zu unterbrechen, und gleichzeitig mit dem entschlossenen jungen Griechen dessen Hund aus dem Wasser zu holen.

† **(Entsetzliche Bluttaten seitens Soldaten.)** Aus Brandeis a. d. Elbe (Böhmen) wird geschrieben: In der ganzen hiesigen Gegend herrscht wegen eines unerhörten Vorfalles, begangen von Soldaten der Altbunzlauer Garnison, große Erregung. Während einer Tanzunterhaltung in Borek kam es zu einer Rauferei, wobei ein Soldat durch Messerstiche schwer verletzt wurde. Die Soldaten schwuren, an den Zivilisten Rache zu nehmen, und etwa zwanzig betrunkene Infanteristen zogen von Borek nach Brandeis. Wer ihnen in den Weg kam, wurde durch Säbel- oder Bajonettstiche verletzt. Zuletzt wurde der Schmied Kowar, dann der Arbeiter Janda und ein Sägewerksarbeiter auf der Straße niedergestochen. Besonders schlimm erging es dem Ehepaar Hauptvogel, das schrecklich mißhandelt wurde. Ein Radfahrer aus Prag wurde vom Rade gerissen und mehrfach gestochen. Auch noch mehrere andere Personen wurden verletzt. Erst nach einer Stunde konnten die rasenden Soldaten von einer starken Militärpatrouille eingeholt und verhaftet werden. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt.

Aus dem Tierleben

(÷) **Ueber Mutterliebe und Findigkeit einer Amsel** wird der „Frankf. Ztg," aus Borschach am Bodensee gemeldet: Ein Amselpaar hatte in einer Laube sein Nest bereitet und war bald im glücklichen Besitze von fünf Sprößlingen. Eine Katze hatte die Vögel bemerkt und saß oft unter der Laube, gierige Blicke nach dem ersehnten Leckerbissen richtend. Eines Tages erscholl in aller Frühe aus der Laube ein jämmerliches Klagegeschrei. Als man nachsah, fand sich im Nest der jungen Tiere nur eins vor. Der Hausherr tat dieses in einen Vogelkorb und stellte letzteren vor ein geöffnetes Fenster. Auf das Gezwitscher der jungen Amsel kam alsbald die Mutter, einen Wurm im Schnabel, herangeflogen, steckte den Schnabel in den Käfig u. legte den Wurm in den Schnabel des geliebten Sprößlings. Seitdem kommt die besorgte Amselmutter oft mit Nahrung zum Käfig. Wenn das Fenster in der Nacht geschlossen war, ist es vorgekommen, daß die Amsel schon morgens 4—5 Uhr einen Wurm im Schnabel, mit diesem ans Fenster geklopft hat, um dem Jungen sein Frühstück geben zu können.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung"

Letzte Nachrichten.

Unglücksfall.

(=) **Straßburg**, 20. Juni. (Privattel.) **Vier Männer flüchteten am Fuße der Hochkönigsburg vor einem Unwetter in eine Lehmgrube und wurden hier verschüttet. Zwei der Männer erstickten.**

Seltsamer Sektionsbefund.

(=) **Kiel**, 20. Juni. (Privattel.) **Die Sektion der Leiche eines 15jährigen Mädchens ergab, daß es von der Sucht befallen war, Nägel zu verschlucken. Aus dem Magen des Mädchens wurden 58 Nägel zutage gefördert.**

Ein Dementi.

Hd **Kopenhagen**, 19. Juni. Die ungünstigen englischen Meldungen über König Christian von Dänemark sind unbegründet. König Christian erfreut sich trotz seines hohen Alters des besten Wohlergehens.

Fernsprecher auf 2000 Kilometer Entfernung.

Hd **Rom**, 19. Juni. Gestern fanden hier Telephonversuche zwischen Rom und Brüssel und Rom-Straßburg mit dem neuen Mikrophon Angelino statt, die zur größten Zufriedenheit ausfielen. Gleichzeitig sprach man auch mit dem Majoranamikrophon zwischen Rom und London, also auf über 2000 Kilometer Entfernung.

Eine wichtige päpstliche Botschaft.

(:) **Rom**, 19. Juni. (Wolff-Tel.) Heute wurde eine Enzyklika des Papstes an die italienischen Bischöfe veröffentlicht. Sie betrifft die Tätigkeit der christlich-demokratischen Katholiken und der Geistlichkeit. Der Papst ermuntert darin zur Begründung von Volksvereinigungen, um die sich alle anderen katholischen Verbände wirtschaftlichen Charakters scharen müßten und fordert die Katholiken auf, sich an dem öffentlichen politischen Leben zu beteiligen, und zwar in einer der christlichen Zivilisation und dem materiellen Wohl des Volkes dienenden Weise.

Immer noch nervös.

Hd **Paris**, 19. Juni. „Figaro" behauptet, die Kriegsvorräte, für deren Anschaffung das Parlament das erforderliche Geld bewilligt habe, seien nicht vorhanden. Er bezichtigt André und Combes verbrecherischer Handlungen und geht bis zur Forderung, man müsse sie in den Anklagestand versetzen.

Selbstmord eines Obersten.

Hd **Graz**, 19. Juni. Oberst Viktor von Reitz, Kommandant des 7. Infanterie-Regt. in Graz, der am Sonnabend nach Wien gekommen war, hat sich Sonntag morgen in einem Wiener Hotel erschossen. Er war seit einiger Zeit nervenleidend und verübte den Selbstmord zweifellos in einem Anfall von Verfolgungswahn.

Wie es in Rußland aussieht.

Hd **Petersburg**, 19. Juni. **Berichte aus dem Gouvernement Mohilew bestätigen die Ausbreitung der Bauernunruhen. Nach Orebestin wurden Dragoner, nach Katjusan Kosaken zur Unterdrückung der Bewegung geschickt. In militärischen Kreisen erachtet man dieses Herumhetzen des Militärs zur Unterdrückung der inneren Unruhen als schließlich gefährlich für den Zusammenhalt der Truppen.**

Hd **Warschau**, 19. Juni. **Die Gärung dauert fort. Gestern abend wurde in der Vorstadt Praga ein Schutzmann durch einen Revolverschuß schwer verwundet, und heute in der Krochmalnastraße ein Oberschutzmann durch einen Revolverschutz getötet. Größere Unruhen fanden in der Fabrikstadt Ozorkow statt. An Tausend Arbeiter veranstalteten Exzesse, wobei es zu einem Zusammenstoß mit Kosaken kam. Auf beiden Seiten wurden mehrere Personen verwundet.**

(=) **Lodz**, 19. Juni. (Privattel.) **Am gestrigen Sonntag marschierten 20000 Personen mit Fahnen und unter Gesang von der Kirche im Nachbarort Lagiewniki nach Lodz. An der Stadtgrenze wurde ihnen von Militär der Weg versperrt. Die Kavallerie gab aus ihren Karabinern mehrere Salven ab. 38 Personen sind tot und verwundet. Heute finden neue Unruhen statt.**

(=) **Charkow**, 19. Juni. (Privattel.) Der kath. Pfarrer wurde, als er nachts von einem Hochzeitsfest heimkehrte, erdolcht und beraubt. Als er ins Hospital gebracht wurde, überfielen die Mörder die Träger, die zu schießen gezwungen waren. Die Mörder sind entkommen.

(=) **Simferopol**, 19. Juni. (Privattel.) **Die hiesigen Tataren griffen zur Selbsthilfe gegen eine Diebesbande, wobei es zu einem blutigen Handgemenge kam; 11 Personen wurden getötet, viele verwundet.**

Der Zar empfing die Semstwos.

(+) **Petersburg**, 19. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Heute mittag empfing der Kaiser im Alexandriapalast in Peterhof die Abordnung des Semstwokongresses in Moskau, sowie die Bürgermeister und Vertreter von Petersburg. Fürst Trubetzkoy richtete an den Kaiser eine längere Ansprache, in der er die schwierige Lage Rußlands darlegte, welche die Semstwos gezwungen habe, sich an den Kaiser direkt zu wenden. Die Ausführungen des Fürsten Trubetzkoy, die eine halbe Stunde dauerten, machten tiefen Eindruck auf den Kaiser. Sodann sprach Fedorow als Vertreter Petersburgs. Der Kaiser erwiderte in längerer Rede. Er gab seinem Bedauern Ausdruck über die ungeheuren Opfer, die der Krieg forderte, besonders über die letzte Niederlage zur See. Der Kaiser schloß mit den Worten: Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Gefühle, die Sie zum Ausdruck brachten. Ich glaube an Ihren Wunsch, bei Durchführung der Grundsätze der neuen Ordnung mitzuhelfen. Mein, der Wille des Kaisers, eine Nationalversammlung einzuberufen, ist unerschütterlich. Ich wache täglich darüber; mein Wille wird ausgeführt werden. Das können Sie schon heute den Bewohnern des Landes und der Städte verkünden. Die Delegierten haben von dem Empfange einen guten Eindruck gewonnen. Auch der Kaiser war befriedigt.

Die Offiziere wollen keine Schergen sein!

(:) **Petersburg**, 19. Juni. (Wolff-Tel.) **In Krasnoje-Sselo versammelten sich am 15. ds. Mts. einige hundert Offiziere zur Beratung über die Lage, welche die Armee in der letzten Zeit in der Gesellschaft einnimmt. Während der Beratung erschien General Rehbinder, der Gehilfe des Chefkommandanten des Petersburger Militärbezirks Großfürsten Wladimir, und verlangte sofortige Auflösung der Versammlung, die ungesetzmäßig sei. Hierauf trat eine Gruppe von Offizieren vor und erklärte, sie seien alle treue Untertanen ihres Kaisers, könnten aber nicht weiter die Rolle von Polizeisoldaten spielen, die ihnen seit einigen Monaten aufgedrungen sei. Diese Rolle trenne sie vollständig von der Gesellschaft, der gegenüber sie eine Art Henkerrolle hätten. Der General Rehbinder verlangte trotzdem, daß die Versammlnng auseinanderginge und versprach, in naher Zukunft eine gesetzmäßige Versammlung einzuberufen.**

Die Russen sind zurückgeworfen.

Hd **Paris**, 20. Juni. **„Echo de Paris" meldet aus Petersburg: Die Schlacht in der Mandschurei scheint auf der ganzen Linie entbrannt zu sein. Beide Flügel Linnewitsch's zogen sich vor der japanischen Umgehung zurück und zwar 40 Kilometer. Man glaubt hier, daß Linnewitsch sich auf seine Verteidigungslinie „konzentriert", wo er hartnäckigen Widerstand leisten wird.**

Befestigungsarbeiten bei Wladiwostok.

Hd **London**, 19. Juni. Nach Meldungen aus Wladiwostok ist dort Festungsartillerie aus Kronstadt sowie eine Anzahl Genietruppen eingetroffen, die sofort den Bau von Befestigungsarbeiten vornahmen. In Sachalin wurden die Truppen ebenfalls verstärkt und neue Befestigungsarbeiten in Angriff genommen.

Japanische Ausweisungs-Politik.

(*) **Tschifu**, 19. Juni. (Reuter-Meldung.) Die Japaner haben die europäischen und amerikanischen Firmen aufgefordert, Port Arthur zu verlassen und ihre Waren zu entfernen.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

Pianos in vollkommenster Ausführung nur mit goldenen Medaillen prämiiert, liefern gegen bar mit hohem Rabatt oder gegen Monatsraten von 20 Mark ohne Anzahlung ohne Zinsen und ohne Aufschlag franko zur Probe unter 10jähriger Garantie.

Kataloge gratis u. franko.

Roth & Junius

Hofpianofabrik. HAGEN i. W. 649.

Danksagung.

Für die uns aus Anlass des Todes unserer Pflegetochter

Hermine Brögelmann

in so reichem Masse erwiesene Teilnahme, sowie auch für die zahlreichen Kranzspenden, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Westhofen, 19 Juni 1905. 2138

Familie Albert Horn.

Standesamt Schwerte.

Vom 1. bis 15. Juni 1905.

Geburten: 1 Sohn: Fabrikarbeiter Karl Niermann, Fabrikarbeiter Johann Schröer, Fabrikarbeiter Wilhelm Rohe, Fabrikarbeiter Wilhelm Kirchhoff, Maurer Wilhelm Möller, Fabrikarbeiter Wilhelm Schwenker, Fabrikarbeiter Heinrich Gerhold, Kaufmann Friedrich Ibert, Fabrikarbeiter Karl Kirchhoff, Fabrikarbeiter August Tetampel, Schweißmeister Kaspar Hörmann. 1 Tochter: Fabrikarbeiter Wilhelm Ettling, Kaufmann Adolf Weiand, Hülfebremser Otto Brenne, Klempner Emil Baretti, Puddler Wilhelm Richard, Fabrikarbeiter Ernst Weber, Straßenbahnschaffner Friedrich Müller, Fabrikarbeiter August Nettesheim, Drahtzieher Josef Halfmann

Aufgebote: Musketier Bernhard Knierim und Hermine Haarmann zu Cleve und Schwerte, Fabrikarbeiter Jakob Wilmes und Ottilie Weiß zu Schwerte.

Eheschließungen: Knecht Jean Molenkamp und Luise Szorowski zu Ergste und Schwerte. Schlosser Richard Märtin und Emma Knittel zu Schwerte. Postassistent Peter Schug und Anna Dudt zu Lünen und Schwerte Lokomotivheizer Wilhelm Kaiser und Maria Klomann zu Schwerte. Schuhmachermeister Ludwig Brune nnd Matilde Kramer zu Schwerte Kaufmann Gustav Trokels und Emilie Krieger zu Schleusenau und Schwerte Packer Richard Gräfingholt und Johanna Kraumendahl zu Hagen i. W. und Schwerte

Sterbefälle: Witwe Fabrikarbeiter Franz Mager, Wilhelmine geb. Möller 62 J. Emilie Feldhügel 3 Mon. Karoline Bocks 8 Mon. Ehefrau Fabrikarbeiter Friedrich Scheidt, Klara geb Pickert, 46 Jahre Arbeiter Julius Strohn 38 J. Weigand Keßler 1 J. Ehefrau Invalide Karl Carle, Lisette geb Klockenhoff 73 J. Ehefrau Generaldirektor und Kommerzienrat Richard Fleitmann, Emma geb. Witte 41 J. Peter Schramm 11 Mon.

Damit die Vorbereitungen für die zweite diesjährige Erweiterung der Ortsfernsprechnetze in **Hörde und Schwerte** rechtzeitig in Angriff genommen werden können, ist es notwendig, daß neue Anschlüsse möglichst frühzeitig, spätestens aber bis zum 1. August bei den Kaiserlichen Postämtern in Hörde und Schwerte angemeldet werden.

Die Ausführung später angemeldeter Anschlüsse kann während des zweiten Bauabschnitts nur dann erfolgen, wenn sie sich ohne Schwierigkeit im Zusammenhange mit den Bauarbeiten am Orte ermöglichen läßt, oder wenn die Interessenten die Mehrkosten tragen, die durch die gesonderte Herstellung der Anschlüsse entstehen; mindestens ist zu den erwachsenden Mehrkosten ein Betrag von 15 M. zu zahlen.

Die Bestimmungen für die Benutzung der Fernsprechanschlüsse können bei deu oben genannten Postämtern eingesehen werden. 2137

Dortmund, 9. Juni 1905.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Paschen.

Verkauf.

Am nächsten **Mittwoch, den 21. d. Mts.**, morgens 9 Uhr, verkaufe ich im Gasthof Böhmer

mehrere gut erhaltene Bettstellen mit Matratzen und ein Schränkchen. 2135

Die Gegenstände sind gebraucht.

Schulte, Auktionator.

Hausverkauf.



Ein kleines Wohn- und Geschäftshaus mit Ladenlokal, 10 Zimmern und Hintergebäude, kann unter sehr günstigen Bedingungen angekauft werden.

Reflektanten erhalten Auskunft durch 2136

Schulte, Auktionator

Ostenstraße 7.

Ahr-Rotwein

(von dem Fürstlich von Arenberg'schen 120 Morgen großen Rittergut Saffenburg)

Preis 1.— bis 2,50 Mk. pro Liter.

Abgabe in Flaschen u. Gebinden.

Preisliste u. Probe gratis.

Jean Dommerque,

Rentmeister, 1200

Mayschoss a. d. Ahr.

Schrankspitzen

empfiehlt in schöner Auswahl

Carl Braus.

Schwerter Fleischhalle

— Kleine Marktstraße 4. —

Empfehle



schönes Rindfleisch

— von jungen Kühen —

à Pfd. **nur 55 Pfg.**

Mittwoch, den 21. d. Mts. soll im hiesigen Schlachthof minderwertiges

Schweinefleisch

verkauft werden. 2142

Schöne

6-Wochen-Ferkel

hat abzugeben 2141

Fr. Wortmann,

Lichtendorf bei Schwerte.

HAUSPUTZ

am schönsten mit

LUHNS

Wasch-Extrakt

Fast neues

Steh-Pult

mit Unterschrank u. Schubladen billig zu verkaufen. 2131

Kuhstr. 28 II. Etage.

Ein **Juwel**

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann u. Co., Radebeul mit echt. Schutzmarke Steckenpferd à Stück 50 Pfg. bei **Carl Braus und in der Wigginghaus'schen Apotheke.**

Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften u. starkem Leib.



W C

Dieses Korsett, angenehm im Tragen, verleiht jeder Dame, auch der stärksten, eine **jugendlich schöne u wirklich schlanke Figur.** Man lasse sich durch minderwertige Nachahmungen nicht irre leiten und verlange stets das rühmlichst bekannte **echte Korsett Graziella 57983 (W. 3. 58615)** welches nur mit obigem Stempel geliefert wird. Preis **6,50 Mk.**

Alleinverkauf 1599

Geschwister Becker,

Schwerte a. d. R.

1 Los nur ½ M.

Ziehung am 27. Juni 1905

Stettiner Pferde-Lotterie

4304 Gewinne, W. Mark:

135000

Hauptgewinne:

7 kompl. bespannte Equipagen, 110 Reit- und Wagenpferde, Werte

113000

6200 allg. Gewinne. W. M.:

22000

Lose à 50 Pf., Porto und Liste 20 Pf., 11 Lose einschliesslich Porto u. Liste nur 5 Mk. empfiehlt das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 8.

1840

JO SA SÖ

Seifenpulver Marke I. Ranges. Preisverteilung!

Wohnung

von 2 Zimmern umzugshalber per sofort od. später zu vermieten 2133 **Kuhstraße 34.**

Zwei schöne

Mansardenzimmer

per 1. Juli oder Aug. an ruhige Familie zu vermieten. 2134

Sedanstraße 28.

Schön möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension u Klavierbenutzung per sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 2146

Anständ. jung. Mann

kann volle Pension erhalten 2130 **Sedanstraße 11.**

Mittwoch, den 21. Juni 1905

findet im

Freischütz-Schwerte

ein

Lieder-, Duett- und Rezitations-Abend

statt.

Mitwirkende Künstler:

Herr **Rudolf Rathfelder** (Bass) vom Hoftheater in Stuttgart.

Herr **Heinrich Schmitz** (Tenor) vom Stadttheater Essen-Dortmund.

Herr **Emil Gütte** (Bariton) Sänger und Rezitator von Berlin.

Herr Musikdirektor **Aug. Haselhoff**-Schwerte (Klavier).

Herr Konzertmeister **Bachmann**-Dortmund (Violine).

Anfang 6 Uhr.

Kassenpreis **50** Pfg., Vorverkauf **40** Pfg. in den Zigarrenhandlungen Kleingarn, Dittrich und Heinrich, sowie in der Buchhandlung Saatmann.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

2129 **Heinrich Straetmanns.**

Für die

Sommersaison

empfehlen wir die so

— sehr beliebten —

Blusen-Korsetts



Mieder in allen Farben 0.75, 1.—, 1.50 1.75, 2.— Mk.

Büstenhalter 1.50, 2, 2.50, 3 M.

Hüftenformer 2.25, 2.75 M.

Korsetts oben kurz unt. lang 2, 3, 4 M.

Sämtliche Korsetts in Tüll und Batist in allen Weiten vorrättig.

Helene Davids & Co.

Hagen Elberfelderstrasse 41 **Hagen.**

? Zur Verhütung von 2098

Haarausfall, Haarsroß, Haarspalte

bewährt sich allein und am besten

Häusner's Brennessel-Spiritus,

nur ächt mit Marke „Wendelsteiner Kircherl".

Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1.50.

Bekanntlich das einfachste, unschädlichste, alterprobte Mittel, kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen und kühlt wohltuend die Kopfhaut. Befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. Alpina-Seife à 50 Pfg. Alpina-Milch à 1.50 Mk Zu haben in Apotheken und Droguerien. W. Heppe, E. Klein Carl Trog, L. Weinberg.

KAISER-NATRON

(doppelt kohlensaures) verfeinert im Geschmack und sehr bekömmlich.

ist ein bewährtes Mittel zur Mund- u. Zahnpflege, als Mundwasser und Zahnpulver; zur Pflege der Haut; als Gurgelwasser bei Halsschmerzen, bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Rachenkatarrh, bei Schnupfen, üblen Mundgeruch, belegter Zunge usw.

Man verlange ausdrücklich **Kaiser-Natron** in grünen Packungen von **10, 15, 25 u. 50 Pfg.**, niemals lose.

Ueber 100 erprobte Rezepte gratis.

Zu haben in den meisten Geschäften.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda bewährt seit 30 Jahren!



Freiwill. Feuerwehr Schwerte.

Mittwoch, den 21. Juni abends 8 Uhr

Uebung.

Der Chef.

Krankenkasse

mit hohem Grundkapital und angenehmen Bedingungen stellt **Vertreter** gegen feste Gehalt oder Provision an, kann auch nebenbei betrieben werden. Bei anderen Versicherungs-Branchen höchste Provis. Offerten an „Roland", **Versicherungs-Gesellschaft, Dortmund** 2096

Zu dem am Sonntag, den 2. Juli hier stattfindenden

Eisenbahn-Verbandsfeste

werden

15 Kellner

gesucht.

Schulze-Selmig.

Suche auf sofort für mein Weißbiergeschäft einen 2147

kräftigen, properen

Burschen.

Heinr. Walter, Wirt.

Junge solide

Arbeiterin

auf sofort gesucht. 2148

Carl Braus

„Schwerter Zeitung".

Ein properes

Küchenmädchen

gesucht, welches die gute bürgerliche Küche gründlich versteht. Hoher Lohn, angenehme Stelle. Zweitmädchen vorhanden. 2081

Frau Franz Schatter, Recklinghausen.

Putz!

Tüchtige selbstständige I. **Arbeiterin** sucht baldigst Stellung. Angebote erbeten an 2139

H. Fischer,

Arnsberg, Jägerhaus.

Suche **Lehrmädchen**

und **Volontärin** für die feinere Damenschneiderei. 2131

Ida Luttropp,

Kampstraße 12.

Marktpreise.

Essen, 19. Juni. Produktenbörse. (Nicht amtlich.) Weizen, inländ 18,00—18,50, do. fremder 18,25—19,00, Roggen, inländ. 16,25—16,75, do. fremd. 16,25—17 Hafer, inländ 00,00—00,00, do. fremder 14,75—16,00, Buchweizen 17,50—18,00 Futtergerste 13,25—13,75, Mais 13,00—17,50, Weizenvorschuß 23,00—23,50, Roggenvorschuß 20,50—21,00, Weizenkleie (mit Sack) 9,75—10,25. Alles pro 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird

Neuß, 19 Juni. (Tel.) Weizen I. 18,20, II. 17,70, Roggen I. 16,00 II. 15,50 Mk Hafer 15,00 Mk. per 100 kg. Kleie 5,60 Mk. per 50 kg.

Neuß, 19. Juni. (Tel.) Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 49,50 Mk., do. faßweise (ohne Faß) 51,00 Mk. gereinigtes Oel pro 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen, per 1000 kg 108 Mk., in kleineren Partien 112 Mk. Raps I. 14,80 II. 14,30 Mk.

Köln, 19. Juni. (Tel.) Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 7,30—8,60, Maschinenstroh (Roggen) 4,80, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,50, Krummstroh 4.40 Mk.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Carl Bornemann, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Angelegen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal: Mark 65 Pfg. extra 45 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 142. Dienstag, den 20. Juni 1905. 37. Jahrgang

Der internationale Ackerbau-Kongreß in Rom,

welcher dort seit zwei Wochen tagte, hat seine Arbeiten glücklich vollendet und ein „Internationales Ackerbau-Institut" in der ewigen Stadt errichtet, welches nur noch der Genehmigung der interessierten Regierungen bedarf, um sogleich in Funktion zu treten. Die Genehmigung der einzelnen Staaten, welche noch aussteht, wird unzweifelhaft erfolgen.

Der Amerikaner David Lubin, welcher in Californien und anderswo große Ackergüter hat und dazu ein guter Geschäftsmann ist, hatte die Idee eines landwirtschaftlichen Weltinstituts gefaßt und den König von Italien dafür gewonnen. Letzterer beauftragte vor einiger Zeit sein Ministerium, die Regierungen der sämtlichen Ackerbaustaaten der Erde zu einem beratenden Kongresse nach Rom einzuladen. 38 Staaten waren der italienischen Einladung gefolgt und hatten zusammen 110 Delegierte geschickt bezw. aus dem diplomatischen und Konsularkorps in Rom ernannt. Am 28. Mai wurde der Kongreß auf dem Kapitol feierlich eröffnet. Den Vorsitz führte der italienische Minister des Aeußern, Trittoni. Drei Kommissionen und verschiedene Unterkommissionen wurden gewählt, welche die Arbeit unter sich verteilten. Die italienische Regierung hatte ein Programm mit Erläuterungen von 500 Druckseiten ausgearbeitet, welches den Beratungen zu Grunde gelegt wurde. Die Kommissions- und Plenar-Sitzungen waren nicht öffentlich, weshalb die Welt erst spät davon erfahren hat.

David Lubin hatte sich das internationale Ackerbauinstitut als eine Art Argarparlament gedacht. Tatsächlich ist dasselbe auf dem Kongreß ganz anders ausgefallen; denn es wird eine reine Staatsanstalt werden, in welcher die Regierungen allein zu entscheiden haben. Soviel bekannt geworden ist, waren Deutschland und Oesterreich-Ungarn anfangs sehr dagegen, daß die Regierungen entscheidenden Einfluß auf das Institut haben sollten, weil sie glaubten, daß es dadurch, wie sich der ungarische Graf Zeleuski ausdrückte, von vornherein durch Stagnation zu einem langsamen Tode verurteilt sei. Die englischen, französischen und italienischen Delegierten hielten jedoch an dem System der staatlichen Ernennung der Delegierten fest und siegten endlich damit, indem sie ausführten, daß jeder Staat bei der Ernennung seiner Delegierten frei sei, sodaß er, anstatt Staatsbeamte auch Mitglieder landwirtschaftlicher Vereine und ähnliche Leute dazu ernennen könne.

Das Institut wird dauernd seinen Sitz in Rom haben. Jeder Staat, welcher es anerkennt, und sich daran beteiligen will, ernennt also seine Delegierten, welche die Generalversammlung bilden und sich jedesmal, wenn sie zusammentreten, was je nach Bedürfnis jährlich oder seltener geschieht, ihren eigenen Präsidenten, Vizepräsidenten usw. aus ihrer Mitte wählen. Jeder Staat kann so viele Delegierte schicken, wie er will. Das Stimmrecht auf der Generalversammlung ist unabhängig von der Zahl der Delegierten; es richtet sich, um einen Vergleich zu gebrauchen, nach der Zahl der Aktien, welcher jeder Staat von dem Institute hat. Jeder Stat schätzt sich selbst ein, wie viel von der zulässig höchsten Zahl von 5 Stimmen er haben und bezahlen will. Die erste Stimme kostet jährlich 1200 Mark, die zweite 2400 Mark, die dritte 4800 Mark, die vierte 9600 Mark und die fünfte 19 200 Mark. Bei Aufstellung dieser progressiven Skala ist man von dem Grundsatze ausgegangen, daß ein Staat um so mehr zu den Kosten des Institutes beitragen solle, je größeren Einfluß er in demselben zu haben wünsche. Mehr wie 5 Stimmen kann jedoch kein Staat haben.

Das internationale Ackerbauinstitut in Rom hat sich zur Aufabe gesetzt, alle möglichen Ackerbaustatistiken über den Stand, die Menge und Beschaffenheit der Staaten und der Ernten, über Wolle, Felle und Fleisch und über die Preise aller landwirtschaftlichen Produkte auf den Hauptmärkten zu sammeln, zu verarbeiten und zu veröffentlichen und jedermann zugänglich zu machen. Ferner will das Institut eine Uebersicht über die Steuern und Löhne in der Landwirtschaft geben und vor ansteckenden Krankheiten des Viehes und der Pflanzen bei Ausbruch derselben rechtzeitig warnen. Auch will es das landwirtschaftliche Versicherungswesen, das Genossenschafts-, das Real- und Personalkreditwesen studieren. Gelegentlich will es den Regierungen Vorschläge für landwirtschaftliche Gesetzgebung unterbreiten. Dagegen beschäftigt sich das ganz unpolitische Institut grundsätzlich nicht mit staatswirtschaftlichen Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung, hat also nichts mit der Zollgesetzgebung, mit Zolltarifen, Handelsverträgen und dergleichen zu tun.

Die jährlichen Kosten des Instituts sind auf 680 000 Mark veranschlagt worden wozu der König von Italien aus eigener Tasche jährlich 240 000 Mark beiträgt. Die übrigen 440 000 Mark müssen die beteiligten Staaten aufbringen; sie können das auch leicht. In kleinerem Maßstabe bestehen ähnliche Institute schon in manchen Staaten. Es fehlen ihnen aber oft statistische Nachrichten aus anderen Staaten, ohne welche ihre Statistik nicht viel wert ist. Nur ein internationales Institut konnte die fühlbare Lücke ausfüllen. Eine Hauptfrage wird sein, ob das internationale Institut in Rom so schnell arbeiten kann, daß seine Mitteilungen für die Landwirtschaft und nebenbei auch für den Handel und für die Industrie praktischen Wert haben. Das müssen wir zunächst geduldig abwarten.

Der Student und der König.

Aus Adolf Pichlers autobiographischen Schriften, die als Ergänzung der Werke des trefflichen Dichters eben bei Georg Müller in München erschienen sind und auf deren reichen Inhalt wir noch zu sprechen kommen werden, bringt die Münchener „Allg. Ztg" eine hübsche Anekdote — nämlich ein Geschichtchen vom absolvierten Gymnasiasten Pichler, der 1838 zum ersten Male als Fußreisender aus seinen Tiroler Bergen heraus und nach München kam. Pichler erzählt: „Als ich all die Herrlichkeiten der Stadt bewundert hatte, trieb es mich auch in die Au; man hatte mir gesagt, dort werde eine Kirche im gotischen Stile gebaut, für den ich damals als deutscher Jüngling schwärmte. Der ganze Raum war aber ringsum durch Planken abgesperrt, sodaß ich nur von außen zum Turm und Giebel emporschauen konnte. Da kam ein Herr, das Lattentor öffnete sich, er trat ein; das Studentlein dachte sich, da könnte es auch mit, wurde jedoch von einem Arbeiter barsch zurückgewiesen. Nun wandte jener Herr sich um und sagte: „Den jungen Menschen hereinlassen!" Und so fand ich schnell Zutritt. Ich besichtigte die Schiffe und was eben frei war, voll Bewunderung, an den Pfeilern stiegen jedoch Gerüste zum Gemölbe empor. Der Herr betrat die Treppe, das vorwitzige Studentlein glaubte: Da kann ich vielleicht auch mit — wurde jedoch zurückgewiesen. Nun trat wieder jener Herr ins Mittel. „Soll nur hinaufsteigen!" Ich kletterte hin nnd her, als mache ich Studien wie ein Architekt, und kehrte dann in das Schiff zurück, wo jener bereits mit einem Arbeiter, der gebückt vor ihm stand, verhandelte. Ich meinte: Danken muß du auch! und hätte bald in den Sack gegriffen, um dem Herrn, der gar schäbig

---

Verlassen.

Roman von Erich Bronstein. 14

Hierbleiben und sich demütigen vor den kalten unerbittlichen Augen ihrer Pflegemutter, die verhaßten Bücher wieder vornehmen und sich hinschleppen vor die grauen Tage bis zu der Zeit, die ihr in dem zukünftigen Gatten eines neuen Tyrannen verhieß, sie konnte es nicht. Gestern war die Entscheidung gefallen. Adda war gestorben für die Mitbewohner der Villa Agnese. Es gab nur noch eine Annie Schmidt in Breslau. Und das Mädchen, das ihren Fuß hineinsetzte in die unbekannte, lachende Welt, es schritt ungeküßt in den Tempel ein, den die Kunst über ihren Geweihten wölbt.

Annies keusche Lippen waren geküßt worden, nicht die ihrigen. Wars am Ende nicht gut so? Konnte nicht einst die starke Liebe Annies auch Schwesterzärtlichkeit ersetzen. Mußte nicht gerade Addas Entschluß, die weltbedeutenden Bretter zu betreten, die zarte Annie einem Menschen in die Arme treiben, der ein Stück ihrer immerhin glücklichen Jugend bildete?

Addas Tränen flossen gelinder. Sie übertäubte mit ihren Sophistereien geflissentlich die Reue in ihrer Brust. Sie verließ die Kathedrale.

Sie ging wieder der inneren Stadt zu. Nachdem sie von Kälte durchschauert eine Viertelstunde auf einer versteckten Promenadenbank gerastet hatte, zog sie mit erstarrten Händen nochmals ihr Geldtäschchen hervor und überlegte, wie sie ihre kleinen Münzen anwenden sollte.

Der Hunger und das Kältegefühl schwanden, blühender Rosenschein stieg in ihre Wangen, als sie in einem Blumenladen am Hintermarkt mit ihrem letzten Groschen einen köstlichen, kleinen Blütenstrauß erstand.

„Ich wünsche Fräulein Hollmann zu sprechen!" sagte Adda beherzt zu dem Zimmermädchen, welches auf dem Korridor des Hotels, das die Schauspielerin bewohnte, ihren Weg kreuzte.

Das Mädchen sah sie verwundert an. „Fräulein Hollmann ist mit dem Packen der Sachen beschäftigt und wird Besuch kaum noch annehmen," entgegnete die Damen gegenüber sonst so Schnippische in höflichem Tone. Ihr scharfer Blick hatte in Addas Haltung die Gewohnheit des Befehlens erkannt. „Wen soll ich melden?" fügte sie bei.

„Sagen Sie Fräulein Hollman, daß eine junge Kollegin sie um Rat bitten möchte," antwortete Adda möglichst ruhig.

„Schön Fräulein! Bitte zu warten!"

Und die Zofe betrat das Wohngemach der Schauspielerin.

Vielleicht stand Adda kaum fünf Minuten vor der Tür, die ihr ein Paradies auftun sollte. Ihr däuchte die Zeit des Harrens eine Ewigkeit.

Aber sie wurde eingelassen.

Margarete Hollmann, ein zierliches, schlankes, lebhaftes Geschöpf mit geistsprühenden Augen, trat dem seltsamen Gaste lächelnd entgegen und sprach mit einschmeichelnder Stimme: „Wieder eine Kollegin und eine sehr junge dazu. Was führt Sie zu mir?"

Adda schlug die schönen, dunkelbraunen Augen bittend zu der Dame auf. „Verzeihen Sie mir," begann sie schüchtern. „Ich trete mit einer Lüge vor Sie hin. Um Einlaß zu erlangen, nannte ich mich Ihre Kollegin. Aber ich bin es nicht. Ich bin nur eine Ratlose, die von Ihnen angehört sein möchte."

„Ei, ei!" lachte die Schauspielerin und drohte mit dem Finger. „Schon auf falschen Wegen, mein liebes Kind? Aber," fuhr sie fort, die Hand über die Augen legend, als blende sie das Licht der Lampen, die zahlreich in dem Zimmer verteilt waren, „wie ist mir denn? Wo kann ich Sie schon gesehen haben, Liebste? Diese prächtigen Augen, dieser Gesichtsschnitt! Wie heißen Sie eigentlich?"

„Adda Schmidt!" gab das Mädchen befangen zur Antwort. Ein Ahnen stieg in ihr auf, daß das Rätsel ihrer Vergangenheit jetzt die Lösung erhalten solle. Endlich würde sie von ihren teuren Eltern Nachricht empfangen.

„Adda Schmidt?" wiederholte die Schauspielerin in fragendem Tone, und ihr eben noch lachendes Gesicht wurde ernst. „Wußte ich's doch! Adda Schmidt! Und Sie sind in Wien geboren, nicht wahr? So wie Sie hat Ihr Vater ausgesehen, als ich ihn kannte, in der schönen, reichen Zeit seines Glücks. Aber kommen Sie," sprach sie schneller weiter, indem sie Addas Hände ergriff und das Mädchen sanft zu einem Sessel führte, der am großen Mitteltische stand. Sie drückte ihren schweigsamen Gast in die weichen Polster und redete, sich selbst in einen Faulenzer werfend, fort: „Ja, das einzige, unvergeßliche Wien! Und die Menschen dort nehmen das Leben zuweilen ein bißchen leicht und glauben an die Ewigkeit des Erfolges und an die opferbereite Freundschaft aller Gleichgesinnten. So ging es wenigstens Ihrem Vater. Er war ein reicher Mann, er war ein kluger und arbeitsamer Mann, aber als das Glück ihm plötzlich den Rücken wendete, da verlor er den Halt und stürzte in den Abgrund der Schuld ..."

Addas Augen, die bis jetzt, vom Strahl glühender Begeisterung erfüllt, an den Lippen der Erzählerin gehangen hatten, senkten sich in tödlichsten Schrecken. Ihr Gesicht bedeckte förmliche Leichenblässe. „Schuld!" Da war es schon wieder, das häßliche Wort. Auch sie kannte die Bleigewichte, die mit diesem Wort auf Menschenschultern niederfallen und zu Boden werfen, was sich so stolz über andere erhob. Schuld! Durfte sie, das Kind, denn auch von der Schuld des Vaters hören? Hatte man nicht bisher alles getan, das Bild des Teueren rein in ihr zu erhalten? War es nicht Pflicht, aufzuspringen und der Frau, die Tote anklagen wollte, den Mund zu stopfen, wie aber, wenn eine Schuld nicht vorhanden? Dann wollte sie der blind urteilenden Menge ins Gewissen schreien: „Ihr habt gerichtet, wo es nichts zu richten gab. Ihr habt das Glück einer Familie in den Staub getreten mit Frevelmut! Aber die Rächer sind auch erstanden in den Kindern der schuldlos Gestorbenen!" Ja, das war das Rechte! Das war eine Mission auf Erden und sie wollte sie auf sich nehmen, jetzt, sogleich. Aber zuvor mußte sie alles wissen. Ihr durfte nichts verborgen bleiben in der Lebensgeschichte ihrer Eltern. Darum mußte sie stark und klug sein. „In den Abgrund der Schuld!" wiederholte sie langsam und deutlich. „O, ich weiß es wohl! Das Kind hat sich mühsam die Tragödie des Irrtums zusammenbuchstabieren müssen. Und Lücken gibts darin, wohin das Auge schaut. Seien Sie barmherziger als andere Menschen. Lassen Sie völlige Klarheit walten. Zu Ihnen habe ich Vertrauen!"

„Sie wissen alles?" forschte die Schauspielerin und blickte fragend in Addas verdüstertes Gesicht.

„Was hätte mir verborgen bleiben sollen?" sagte das Mädchen herb. „Ja, ich weiß alles. Und auf meiner Kindheit lag der Fluch der Vereinsamung!"

„Armes Kind, ich glaub's wohl! Die Menschen sind ja so hart. Die wissen so viel zu reden von der Gerechtigkeit der Vergeltung bis ins vierte Glied, und keiner klopft an die eigene Brust und sagt: Gott sei mir Sünder gnädig." 121,20